

# Worte

Autor(en): **Dalai Lama. XIV, 1935-**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **87 (1993)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einschätzung vielleicht daran, dass ich nicht fähig bin, die Wirklichkeit mit den *Augen des Evangeliums* zu lesen? «In der ganzen Bibel, vom ersten bis zum letzten Kapitel», schreibt Frei Betto in seinem Artikel «Kuba und die Gabe des Lebens» (Neue Wege, Februar 1993), «ist der entscheidende Gegensatz Leben und Tod.» Und nach diesem Gegensatzpaar, so seine Position, ist die Lage in Kuba zu beurteilen. Zu Recht verweist er darauf, dass der Kopf anders denke, je nachdem, wo die Füße stehen: «Der soziale und verstandesmäßige Ort meiner Betrachtung ist die Situation der Mehrheit unserer lateinamerikanischen und brasilianischen Bevölkerung.» «In dieser Optik», so Bettos Feststellung, «hat die kubanische Revolution aus der kleinen Insel der Karibik den einzigen Ort Lateinamerikas gemacht, wo das menschliche Leben für die ganze Bevölkerung biologisch und sozial möglich ist. Hier ist die grösste Gabe Gottes strukturell gesichert.»

Frei Betto hat recht, wenn er diesen grundlegenden Unterschied zu andern lateinamerikanischen Ländern herausstreicht. Es kann nicht darum gehen, diese grundsätzliche Feststellung durch Kritik an Details zu überdecken. Es muss aber gefragt werden, was diese soziale Sicherheit ermöglichte und ob die Bedingungen dafür immer noch bestehen.

Bettos Einschätzung der Situation Ku-

bas scheint mir sehr von der Sorge geprägt, die Errungenschaften des kubanischen Sozialismus ja nicht zu relativieren, weil dadurch die Misere Lateinamerikas ebenfalls relativiert würde. Skepsis hat hier den Geruch eines *Vorrechts der Verwöhnten*. Dabei bleibt aber Bettos Blick auf Kuba ein Blick aus der Vogelschau; die Klagen der Kubanerinnen und Kubaner scheint er nicht zu hören. Gewiss ist aus der Sicht derer, die von Abfällen leben müssen, die Klage über fehlendes Fleisch unverhältnismässig. Aber darf man sie deswegen einfach übergehen? Vor allem aber: Eine Analyse, welche die wirtschaftliche Situation ausser acht lässt, überspringt das wesentlichste Problem Kubas.

Ob Leben in Kuba weiterhin strukturell gesichert sei, gerade dies steht heute in Frage. Dass Castro nun den Besitz von Dollars legalisiert (und damit die Tendenz zur Zweiklassengesellschaft unterstützt), kann nicht anders denn als Ausdruck grosser *Ratlosigkeit* gedeutet werden. «Wann», so fragte er in seiner Ansprache am 26. Juli (dem vierzigsten Jahrestag der Erstürmung der Moncada-Kaserne), «wird der Tag kommen, da die Lebensmittelkarte verschwinden wird? Vielleicht werden ihn unsere Enkel oder Grossenkel erleben» (El País, 28.7.93). Ob dem sozialistischen Modell noch so viel Zeit zur Bewährung gegeben ist, daran ist heute leider zu zweifeln.

---

*In Moskau ist ein marxistisches totalitäres Regime zusammengebrochen, nicht die marxistische Ideologie. Für deren Ideale des Internationalismus und sozialer Gerechtigkeit habe ich immer noch viel übrig. Die buddhistische Religion steht diesen Prinzipien sehr nahe. Und vergessen wir nicht: Das westliche kapitalistische System hat seine Schattenseiten, etwa die immer tiefere Kluft zwischen Reich und Arm. – Auf dem Feld der Wirtschaft bin ich nach wie vor Sozialist.*

(Der Dalai Lama im Gespräch mit dem SPIEGEL, 6. September 1993)